

So können Bauern *die wegfallenden Futterimporte kompensieren*

Den Wiesenbestand optimieren, sich vertraglich proteinbetontes Raufutter sichern oder weniger Tiere halten: So kann auf das Importverbot in der Wiederkäuerfütterung reagiert werden.

Ab diesem Jahr gilt: 90 Prozent des Raufutters für Wiederkäuer müssen aus der Schweiz kommen. Ab 2022 gilt dies für das gesamte Wiederkäuerfutter. Diese Einschränkung wird einige Knospe-Betriebe dazu zwingen, ihre Futterbeschaffung anzupassen. Davon betroffen ist etwa Kurt Janzi aus Zweisimmen. Er hält mit seiner Familie 48 Milchkühe der Rasse Fleckvieh und Holstein und produziert Industriemilch für Emmi. «Wir setzen Luzerne ein, um das Proteinmanko im Futter auszugleichen», erklärt er. Die künstlich getrocknete Luzerne bringe seinen Milchkühen neben 18 Prozent Rohprotein auch Struktur in die Ration. Künftig wird er das bisher zugekaufte Futter wie Luzerne selbst produzieren – auf einem Betrieb im Ackerbaugebiet, den er zusätzlich bewirtschaftet.

Nicht jedem Landwirt eröffnet sich die Möglichkeit, neue Flächen oder einen ganzen Betrieb zusätzlich zu pachten. Bioaktuell hat deshalb zusammengetragen, welche Massnahmen die vom Importverbot betroffenen Betriebe ergreifen, um genügend Raufutter für die Wiederkäuer zu haben.

Eigene Naturwiesen optimieren

Gemäss Joel Brühlhart, Lehrer und Berater am Inforama Berner Oberland, liegt bei einigen Betrieben nach wie vor ein Potenzial in der Optimierung des eigenen Futterbaus. Er erklärt die wichtigsten Punkte, die man dabei beachten sollte: «Oberstes Ziel ist es, einen ausgewogenen Wiesenbestand von 50 bis 70 Prozent guten Gräsern, 10 bis 30 Prozent Kleearten und 10 bis 30 Prozent Kräutern zu erreichen. Gute Gräser sind nebst Raygräsern etwa Wiesenfuchsschwanz, Wiesenrispengras, Knaulgras, Rotschwengel oder Kammgras.» Eine so zusammengesetzte Wiese garantiere einen hohen Trockensubstanz- und Nährstofftrag.

Solch optimale Wiesenbestände liessen sich aber nur erreichen, wenn auf jeder Parzelle die Düngung genau auf das Standortpotenzial und die Nutzung abgestimmt werde. Gerade schlecht arrandierte Betriebe mit kleinen, weit vom Betriebszentrum gelegenen Bewirtschaftungspartellen müssten besonders viel Zeit in die Planung und Ausbringung der Hofdünger investieren, ergänzt Joel Brühlhart.

Futterernte für mehr Protein

Die fehlenden Raufutterimporte treffen insbesondere Betriebe, die stärkebetonte Futter wie Getreide oder Silomais zufüttern oder aus verschiedenen Gründen die Futterernte nicht ideal gestalten können. Sie können die Ration nur mit eiweissbetontem Futter ausgleichen.



Kurt Janzi hat bis jetzt künstlich getrocknetes Luzerne-Heu eingesetzt. Neu produziert er selbst Luzerne-Pellets. Bild: Stephan Jaun

Falls beim hofeigenen Raufutter der Proteingehalt erhöht werden soll, empfiehlt Joel Brühlhart Folgendes:

- Die Schnitthöhe auf mindestens 6 Zentimeter einzustellen.
- Den Schnitt möglichst in den Stadien 3 und 4 (Beginn Rispschieben und volles Rispschieben) vorzunehmen.
- Das Futter früh zu schwaden, um es am Walm nach-trocknen zu lassen und anschliessend möglichst zu belüften.

Weil aber die wertvollen Futtergräser in diesen Stadien nie versamen, empfiehlt der Lehrer und Berater vom Inforama Berner Oberland, auf guten Naturwiesen alle zwei bis drei Jahre einen Versamungsaufwuchs einzuschalten. «So können zumindest die guten horstbildenden Gräser versamen. Zudem gelangt so ein Vielfaches der Samenmenge einer Übersaat auf den Boden.»

Getrocknete Luzerne aus der Romandie

Proteinreiche Raufuttermittel wie Luzerne- oder Weissklee-pellets sind auch aus der Schweiz erhältlich – allerdings erst in mässigen Mengen und zu relativ hohen Preisen. «Momentan haben wir in Orbe VD rund 50 bis 100 Tonnen Luzernepellets an Lager», sagt Claude-Alain Gebhard von der Westschweizer Produzentengenossenschaft Prokana. Der aktuelle Preis liegt bei 55 Franken pro Dezitonne. Allerdings sei dieser Preis sehr knapp berechnet und sollte auf mindestens 60 Franken pro Dezitonne steigen. Damit läge er im Bereich der «Swiss Green Protein»-Pellets aus Leguminose-Reinsaat, die in der Ostschweiz produziert und für 65 Franken pro Dezitonne gehandelt werden.

Gemeinsam mit dem FiBL hat Prokana die Produktionskosten für Luzernepellets berechnet. Am meisten schlage dabei die Ernte und der Transport zu den Trocknungsanlagen in Orbe VD oder Tafers FR zu Buche. «Rentabler würde die Produktion, wenn ganze Regionen diese Schritte überbetrieblich organisieren würden», erklärt Claude-Alain Gebhard. «Wir werden diese Produkte nicht direkt handeln, sondern sie werden zwischen den Produzenten gehandelt oder via Händler

verkauft. Wir werden aber für die Qualität einstehen mit unserer geschützten Marke «Prokana Bio Romandie». Das heisst: keine Blackensamen und mindestens 16 Prozent Protein in der Trockensubstanz.»

Vertraglich Raufutter produzieren lassen

Ob Klee-graswürfel, Luzerneheu oder Emdballen: Direkt beim Produzenten ist das Raufutter am günstigsten. Angebote und Nachfragen sind auf der Online-Biobörse zu finden. Wer auf Zukäufe angewiesen ist, sichert sich dieses Raufutter am besten vertraglich. Auf der Webseite von Bio Suisse gibt es einen Mustervertrag für die Produktion von biologischem Futter sowie Richtpreise für Bioraufutter. Claude-Alain Gebhard von Prokana ist in der Fachgruppe Ackerkulturen von Bio Suisse, die sich mit dem Thema beschäftigt. «Wir überarbeiten die Richtpreise und Verträge», sagt er. «Es gibt noch Potenzial, um den Handel von Raufutter einfacher und transparenter zu gestalten. So soll es auch für Luzernerprodukte künftig Richtpreise geben.»

Viehbestand anpassen

Ist der eigene Futterbau optimiert und lässt sich kein Schweizer Raufutter finden, bleibt nur noch eine Reduktion des Viehbestandes oder der Wechsel auf eine Rasse, die mit dem vorhandenen Futter besser zurechtkommt. Für den Simmentaler Milchproduzenten Kurt Janzi ist jedoch klar: «Was eigentlich eine wichtige Grundlage der biologischen Milch- oder Fleischproduktion wäre, müsste sich entsprechend über einen Mehrerlös pro Kilo produzierte Milch auszahlen.» Die Viehrasse statt das Futter anzupassen oder den Viehbestand zu reduzieren kommt für ihn nicht in Frage, zu sehr ist er auf die betriebswirtschaftlichen Vorteile aus dem Skaleneffekt einer hohen Milchmenge angewiesen. «Diese Anzahl Kühe brauchen wir unter anderem, um unsere Alp zu bestossen, und eine so genannte Robustrasse würde ich nur melken, wenn ich im Gegenzug weit mehr als 1 Franken pro Kilo Milch erhalte.» *Stephan Jaun, freier Journalist*



Ausnahmegesuche möglich

Bei nachgewiesenen Futtermittelertragsverlusten, etwa wegen aussergewöhnlicher Dürre und nicht Verfügbarkeit von CH-Knospe-Futter, ist der Import von Raufutter für die Wiederkäuerfütterung mit einer Ausnahmegewilligung der Zertifizierungsstellen weiterhin erlaubt.

Gemäss Bio-Suisse-Richtlinien Teil II, Kapitel 4.2.3.4 muss der betroffene Tierhalter vorgängig eine schriftliche Zustimmung der Zertifizierungsstelle einholen. Anschliessend kann er in erster Priorität EU-Bio-Grundfutter und in zweiter Priorität nicht biologisches Grundfutter einsetzen.

→ Bio Suisse, Bereich Landwirtschaft
Beatrice Scheurer
beatrice.scheurer@bio-suisse.ch
Tel. 061 204 66 18

Weiterführende Informationen

www.bioaktuell.ch > Markt > Produkte > Raufutter

Mustervertrag Raufutterproduktion:

www.bio-suisse.ch > Produzenten > Richtlinien und Merkblätter > Vorlagen und Formulare

Richtpreise Bioraufutter:

www.bioaktuell.ch > Markt > Produkte > Raufutter > Preise

Biobörse:

www.bioboerse.ch

Bestellen oder kostenlos herunterladen:
Neues Merkblatt «Fütterungsrichtlinien 2020 nach Bio Suisse»

shop.fibl.org > Best.-Nr. 1398

www.bioaktuell.ch > Tierhaltung > Rindvieh > Fütterung

→ FiBL, Beratung Fütterung Wiederkäuer

Christophe Notz
christophe.notzt@fibl.org
Tel. 062 865 72 85

→ FiBL, Beratung Futterbau

Jeremias Niggli
jeremias.niggli@fibl.org
Tel. 062 865 63 89

Merkblätter zu Naturwiesen:

Hilfreich für das Verbessern von Naturwiesen sind die die AGFF-Merkblätter 5 Wiesenverbesserung, 8 Beurteilung von Wiesenbeständen, 11 Abgestufte Bewirtschaftungsintensität sowie die AGFF-Smartphone-App: Bestimmung Wiesengräser.

www.agff.ch